



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Hartwin Brandt

Pythia, Apollon und die älteren griechischen Tyrannen

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **28 • 1998**

Seite / Page **193–212**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/983/5350> • urn:nbn:de:0048-chiron-1998-28-p193-212-v5350.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

HARTWIN BRANDT

Pythia, Apollon und die älteren griechischen Tyrannen

I

Gleich in den Anfangskapiteln des ersten Buches seiner Historien kommt Herodot auf die Lyderkönige zu sprechen, und in 1,8–12 schildert er, wie Gyges an die Macht gelangte – jener Gyges, mit dessen Namen die erste auf uns gekommene Erwähnung des Begriffes *τύραννος* verbunden ist.¹ In 1,13 resümiert Herodot knapp seinen Gyges-Bericht wie folgt: ἔσχε δὲ τὴν βασιλίην καὶ ἐκφαντύνθη ἐκ τοῦ ἐν Δελφοῖσι χοηστηρίου. Und in 1,14 fügt Herodot hinzu: Γύγης δὲ τυραννεύσας ἀπέπεμψε ἀναθήματα ἐξ Δελφούς οὐκ ὀλίγα; diese Gaben befänden sich im delphischen Schatzhaus der Korinther, welches eigentlich der *thesauros* des Tyrannen Kypselos sei.

Mit diesen wenigen Zeugnissen ist bereits der Horizont der folgenden Überlegungen abgesteckt: Die explizit als Tyrannis bezeichnete Herrschaft des Gyges² wird ausdrücklich durch das delphische Orakel legitimiert (ἐκφαντύνθη ἐκ τοῦ ἐν Δελφοῖσι χοηστηρίου), deutlicher noch in dem folgenden, ebenfalls in 1,13 stehenden Satz: ἀνεῦλέ τε δὴ τὸ χρηστήριον καὶ ἐβασίλευσε οὕτω Γύγης: Gyges weiß offenbar um die Bedeutung dieser Legitimationsinstanz und schickt daher reiche Anathemata nach Delphi. Wir treffen hier auf einen prima vista noch banal anmutenden Zusammenhang, der bekanntlich vor allem im 5. Jh. v. Chr. zu einem bisweilen hochraffinierten Wettbewerb propagandistisch motivierter Denkmälerpolitik wurde. Im 5. Jh. entstand aus den zahlreichen Weihgeschenken, wie T.HÖLSCHER aufzuzeigen vermochte, ein «Netz von Herausforderungen und polemischen Repliken, von Anknüpfungen an frühere eigene Erfolge [sc. der Stifter] oder Bekenntnissen zu Verbündeten, das sich über weite Räume und Zeiten spannt.»³ Soweit war man in der vorklassischen Zeit gewiß

¹ Archil. frgm. 22 SNELL.

² Ungenau ist die Angabe von P.BARCELÓ, Basileia, Monarchia, Tyrannis, Stuttgart 1993, 152 Anm. 536, Gyges werde bei Herodot nie als Tyrann bezeichnet; in 1,14,1 heißt es schließlich: Γύγης δὲ τυραννεύσας . . . Zur Tyrannis des Gyges s. jetzt auch L.DE LIBERO, Die archaische Tyrannis, Stuttgart 1996, 24ff.

³ T.HÖLSCHER, Die Nike der Messenier und Naupaktier in Olympia, JdI 89, 1974, 84; vgl. auch den Überblick von A.JAQUEMIN, Delphische Denkmäler des 5. Jahrhunderts, in: E.PÖHLMANN – W.GAUER (Hgg.), Griechische Klassik, Erlangen 1994, 189–198.

noch nicht, aber bereits HÖLSCHER konstatierte mit Blick auf diese Frühzeit: «Jedes etwas ambitioniertere Weihgeschenk hat diese beiden Aspekte: einerseits den Gott, andererseits den Stifter zu ehren.»⁴ Auf Gyges bezogen, heißt dies: Natürlich erwies der Lyderkönig mit seinen Weihgeschenken dem pythischen Apollon seine Reverenz, aber zugleich präsentierte er sich in dem international renommierten Heiligtum als Günstling Apollons sowie als reicher und großzügiger Herrscher.

Intensive Forschungen der letzten Jahrzehnte haben denn auch ergeben, daß bereits in der archaischen Zeit eine durchaus anspruchsvolle Kunst- und Kultpolitik betrieben wurde, so daß etwa mit H.KNELL schon für das 6. Jh. v. Chr. «Bildprogramme griechischer Bauskulptur» zu eruieren sind.⁵ Herausragende Initiatoren derartiger Programme sind exponierte Aristokraten gewesen, vor allem die Vertreter der sogenannten älteren Tyrannis, wie etwa die korinthischen Kypseliden, die Orthagoriden von Sikyon oder die Peisistratiden von Athen. J.BOARDMAN (zu Motiven der Vasenmalerei), F.KOLB (zu Festen und Bauten) oder H.A.SHAPIRO (zu Kulten im peisistratischen Athen)⁶ – um nur einige Protagonisten zu nennen – haben die politischen Aspekte von Bildmotiven, von Kunst- und Bauwerken sowie von kultischen Inszenierungen erhellt, und in diesem Bezugsrahmen stehen auch die folgenden Ausführungen, die vor allem von zwei Fragen ihren Ausgang genommen haben, die mir bislang noch nicht befriedigend behandelt worden zu sein scheinen:

1. Welche Rolle spielt Delphi für die zweifellos um Reputation, Akzeptanz und Prominenz bemühten Vertreter der älteren Tyrannis, und wie steht Delphi selbst zu diesen Tyrannen?
2. Wie erklärt sich die überaus auffällige Zurückhaltung der athenischen Peisistratiden gegenüber Delphi?

Nach einigen knappen, einleitenden Bemerkungen zur älteren Tyrannis und zur Bedeutung Delphis in vorklassischer Zeit werde ich versuchen, auf der Basis der literarischen und epigraphischen Überlieferung sowie vor allem des neuesten archäologischen Forschungsstandes einen Überblick über die entsprechenden Aktivitäten von Tyrannen in Delphi zu präsentieren, um dann auf die beiden Fragen näher eingehen zu können.

⁴ HÖLSCHER, a. O. 84; B.HINTZEN-BOHLEN, Herrscherrepräsentation im Hellenismus, Köln 1992, 11.

⁵ H.KNELL, Mythos und Polis, Bildprogramme griechischer Bauskulptur, Darmstadt 1990, XI.

⁶ Für die zahlreichen einschlägigen Arbeiten von J.BOARDMAN verweise ich auf die ausführlichen Angaben bei H.BRANDT, Herakles und Peisistratos, oder: Mythos und Geschichte, Chiron 27, 1997, 315–334; F.KOLB, Die Bau-, Religions- und Kulturpolitik der Peisistratiden, JdI 92, 1977, 99–138; H.A.SHAPIRO, Art and Cult under the Tyrants in Athens, Mainz 1989.

II

Gerade in jüngster Zeit hat man – etwa aufgrund der Arbeiten von M.STAHL und E.STEIN-HÖLKESKAMP⁷ – mit Recht den unverkennbar aristokratischen Kontext der älteren Tyrannis betont: Alle Tyrannen gehörten der Adelsschicht an, und deren Machtstreben sowie ihre individualistisch-agonale Ethik begünstigten eine Art permanenten Wettbewerbs um die politische Führungsposition; alle Tyrannen wie auch ihre aristokratischen Rivalen agierten nicht etwa, wie es die spätere politische Theorie zum Beispiel des Aristoteles suggeriert, als Volksführer oder als programmatische Reformer, sondern sie bewegten sich innerhalb desselben, genuin aristokratischen Normensystems und Verhaltenskanons.⁸ Dazu gehörte auch der euergetische Habitus: die Stiftung von Bauten, Festen und Denkmälern sowie die Förderung von Kunst und Literatur.⁹ Mit derartigen Aktivitäten – hier sei noch einmal an die oben zitierten Worte HÖLSCHERS erinnert – wuchs zugleich der Ruhm der Gönner.

Natürlich verschönerten diese Aristokraten vor allem ihre Heimatpoleis, aber sie bewegten sich auch auf internationalem Parkett. Es existierte nämlich durchaus eine Art polisübergreifender, aristokratischer Öffentlichkeit, man nahm an den großen Spielen teil, inszenierte sich selbst und maß sich mit den anderen *aristoi*. Einen instruktiven Beleg für die Existenz dieser Kommunikationsverbindungen liefert die bekannte, bei Herodot überlieferte Geschichte des Freierwettbewerbs in Sikyon: Der sikyonische Tyrann Kleisthenes wollte, daß seine Tochter den edelsten aller Griechen zum Mann nähme (6,126,1): ταύτην ἡθέλησε, Ἐλλήνων ἀπάντων ἔξευρον τὸν ἄριστον, τούτῳ γναῖκα προσθεῖναι. Aus aller Welt strömten nun vornehme junge Aristokraten, darunter auch diverse Tyrannensöhne, nach Sikyon, um den Agon aufzunehmen (Hdt. 6,126–130); der Alkmeonide Megakles aus Athen machte schließlich das Rennen.

Ein derartiger Massenauflauf und Wettbewerb heiratswilliger Adliger dürfte eher selten gewesen sein, regelmäßig traf man sich nur anlässlich bedeutender Kultfeiern und Spiele. Eine bevorzugte Begegnungsstätte der haute volée war Delphi.¹⁰ Die Prominenz Delphis und seines Apollonheiligtums basierte auf der Bedeutung des dort lokalisierten Orakels, das jüngst A.DIHLE als «die Institution mit dem größten moralisch-politischen Ansehen in der griechischen Welt» treffend charakterisiert hat.¹¹ Spätestens seit dem sogenannten 1. Heiligen

⁷ M.STAHL, Aristokraten und Tyrannen im archaischen Athen, Stuttgart 1987; E.STEIN-HÖLKESKAMP, Adelskultur und Polisgesellschaft, Stuttgart 1989.

⁸ Vgl. H.BRANDT, Γῆς ἀναδασμός und ältere Tyrannis, Chiron 19, 1989, 217ff.

⁹ G.WEBER, Poesie und Poeten an den Höfen vorhellenistischer Monarchen, Klio 74, 1992, 25–77.

¹⁰ Das folgende v. a. nach M.MAASS, Das antike Delphi, Darmstadt 1993.

¹¹ A.DIHLE, Die Griechen und die Fremden, München 1994, 34.

Krieg im frühen 6. Jh. v. Chr. kam es zu einer fortschreitenden «Internationalisierung des Heiligtums von Delphi»,¹² und dies zeigt sich auch daran, daß der Wiederaufbau des 548/47 abgebrannten Apollon-Tempels, wie wir noch sehen werden, ein internationales Projekt darstellte.¹³ Nicht nur zum Orakel und zum Apollon-Tempel kam man von weither, sondern auch zu den pythischen Spielen, die als athletische und hippische Wettspiele laut Pausanias seit 586 v. Chr., laut dem Marmor Parium und der Chronik Eusebs seit 582 v. Chr. gezählt wurden.¹⁴ Diese Pythien, von denen der berühmte bronzenen Wagenlenker plastisches Zeugnis ablegt, standen den Olympien in nichts nach und übten auf alle ἄριστοι enorme Anziehungskraft aus.

Nicht weniger kosmopolitisch als etwa die Schar der Orakelbefrager und Festteilnehmer war schließlich auch die große Zahl der Stifter in Delphi. Für die Zeit des 5. Jhs v. Chr. hat man das Bonmot vom «Denkmälerkrieg» geprägt,¹⁵ doch bereits im späteren 7. und im gesamten 6. Jh. v. Chr. scheint Delphi ein bevorzugter Aktionsraum der insbesondere um ihr eigenes Prestige bemühten Stifter gewesen zu sein, in erster Linie von Tyrannen, wie der folgende Überblick der Orakelbefrager, Stifter und Festteilnehmer aus der Reihe der Tyrannen verdeutlichen wird:¹⁶

An erster Stelle sind die korinthischen Tyrannen zu nennen. Mögen die bei Herodot überlieferten Befragungen und Auskünfte des Orakels zur Tyrannis der Kypseliden auch mindestens zum Teil erst «post eventum» fabriziert worden sein,¹⁷ so dokumentieren sie dennoch eindringlich die herrschaftslegitimierende Rolle Delphis, denn Kypselos, den die Pythia laut Herodot schon vor der Etablierung seiner Herrschaft als βασιλεὺς κλειτοῦ Κορίνθου bezeichnet (5,92 ε), greift erst im Anschluß an diese Ermutigung erfolgreich nach der Tyrannis: ἀνδρωθέντι δὲ καὶ μαντευομένῳ Κυψέλῳ ἐγένετο ἀμφιδέξιον χρηστήριον ἐν Δελφοῖσι, τῷ πίσυνος γενόμενος ἐπεχείρησέ τε καὶ ἔσχε Κόρινθον (ebd.). Das später nach Delphi gestiftete Schatzhaus des Kypselos darf folglich als Reflex dieser Herrschaftsbegründung durch Delphi gelten, derer sich der Tyrann publikumswirksam rühmen wollte.

¹² MAASS, a. O. 42.

¹³ Vielleicht gilt dies bis zu einem gewissen Grade auch schon für den Vorgängerbau, denn es heißt in dem gewiß vor 548/47 v. Chr. verfaßten homerischen Apollon-Hymnos (vv. 290ff.): «Da weilten/Rund um den Tempel unzählige Völker der Menschen und legten Stein auf Stein am Bau, daß die Lieder ihn immer noch preisen.» Vgl. MAASS, a. O. 102f.

¹⁴ Ebd. 76ff.; C.MORGAN, The Origin of Pan-Hellenism, in: N.MARINATOS – R.HÄGG (Hgg.), Greek Sanctuaries. New Approaches, London 1993, 30.

¹⁵ MAASS, a. O. 148; vgl. JACQUEMIN, am Anm. 3 a. O. 189ff.

¹⁶ Eine ausführliche Darstellung von Tyrannen und «segni premonitori» aller Art bietet jetzt C.CATENACCI, Il tiranno e l'eroe. Per un' archeologia del potere nella Grecia antica, Mailand 1996, 34–114.

Auch dem Athener Kylon, der eine Tyrannis anstrebte, gab die Pythia grünes Licht, denn – so Thukydides (1,126,4) – «als er das Orakel in Delphi befragte, lautete der Wahrspruch des Gottes, am Hochfest des Zeus (ἐν τῷ Διὸς τῷ μεγίστῃ ἔορτῇ) solle er die Akropolis besetzen.» Irrtümlich hielt Kylon, wie Thukydides fortfährt, die Olympien für den verheißenen Zeitpunkt, nicht aber das eigentlich gemeinte, attische Fest für den Zeus Meilichios, und so scheiterte er.

Kleisthenes von Sikyon wurde in Delphi zwar zunächst nicht die von ihm erhoffte Unterstützung für seine anti-argivische Kultpolitik zuteil,¹⁸ dennoch hat er als Sieger im Viergespannrennen bei den neugestalteten Pythien und vor allem als Stifter des im späteren Schatzhaus der Sikyonier verbauten Monopteros¹⁹ dem Apollon Pythios öffentlich und gewiß nicht uneigennützig seine Reverenz erwiesen.

Neben diesen prominenten Klienten Delphis kennen wir etliche andere Tyrannen als Orakelbefrager und/oder Teilnehmer an den pythischen Agonen: «Nach einer freilich legendären und im einzelnen unglaubwürdigen delphischen Erzählung», die Plutarch referiert,²⁰ soll dem seine persönliche Zukunft erfragenden Tyrannen Prokles von Epidauros der unausweichliche, baldige Tod angekündigt worden sein, und dem ephesischen Tyrannen Pythagoras, welcher das Asylrecht der Tempel ignoriert haben soll, hat laut späterer Überlieferung der delphische Apollon aufgetragen, ein neues Heiligtum zu errichten sowie die Toten zu ehren.²¹ Dem Polykrates von Samos, der sich angeblich in Delphi Aufschluß über eine dem Apollon genehme Benennung des neugegründeten delischen Apollonfestes erhoffte, soll durch die enigmatische Antwort der Pythia nur sein naher Tod annonciert worden sein.²² Besser erging es dagegen angeblich dem älteren Miltiades: Dieser verdankte seine Tyrannis auf der thrakischen Chersonnes nach Auskunft Herodots eindeutig und ausschließlich den an die thrakischen Dolonker und an ihn selbst ergangenen Empfehlungen der Pythia.²³

¹⁷ H.W. PARKE – D.E.W. WORMELL, *The Delphic Oracle*, Bd. 2, Oxford 1956, 5; zu den delphischen Sprüchen und den Kypseliden s. jetzt CATENACCI, a. O. 34ff.

¹⁸ Hdt. 5,67,2. J. FONTENROSE, *The Delphic Oracle*, Berkeley 1978, 293, hält diese Orakelbefragung und die Antwort für «an anti-Orthagorid invention. It is unlikely that the Delphic oracle would insult such a powerful consultant as Kleisthenes.»

¹⁹ MAASS, a. O. 154; KNELL, am Anm. 5 a. O. 18ff.

²⁰ H. BERVE, *Die Tyrannis bei den Griechen*, Bd. 1, München 1967, 34f.; Plut.mor. 403 D = PARKE – WORMELL, a. O. Bd. 2, Nr. 26; glaubwürdiger als Plutarch ist Herodot 3,50–52.

²¹ Suid. s. v. Πυθαγόρας Ἐφέσιος = PARKE – WORMELL, a. O. Bd. 2 Nr. 27.

²² Suid. s. v. ταῦτά σοι καὶ Πύθια καὶ Δήλια = PARKE – WORMELL, a. O. Bd. 2 Nr. 67.

²³ Hdt. 6,34–36 = PARKE – WORMELL, a. O. Bd. 2 Nr. 60–61. Mit Recht interpretiert STAHL (am Anm. 7 a. O. 107) die «merkwürdige Weisung Delphis und ihre wunderbare Erfüllung» als bewußt lancierte «Herrschaftslegitimation des Miltiades».

Möglicherweise spielt ein prominentes, bislang freilich nur aus den Angaben des Pausanias (10,10,1–2) bekanntes Denkmal in Delphi auf diese herrschaftsgründende Rolle des Orakels an, wenn K.STÄHLER mit seiner Neuinterpretation dieses sogenannten Marathon-Anathems das Richtige treffen sollte.²⁴ Entgegen den bisherigen Interpretationen des Pausanias-Textes weist STÄHLER nämlich die wohl prominent zwischen den Bildnissen der Athena und des Apollon plazierte Statue nicht dem jüngeren, sondern dem älteren Miltiades, dem thrakischen Tyrannen, zu.

Die pythischen Oden Pindars führen uns zu den beiden letzten hier anzuführenden Tyrannenhäusern, den Battiaiden von Kyrene und den sizilischen Deinomeniden. Die laut Diodor längst zu einer Tyrannis degenerierte Königherrschaft der Battiaiden²⁵ endete nach nahezu zweihundert Jahren mit Arkesilaos IV., dessen delphische Wagensiege in den pythischen Oden 4 und 5 gepriesen werden.²⁶ Diesem Herrscher von Kyrene wird man auch die Stiftung eines Wagens in Delphi zuschreiben müssen, auf welchem gemäß Pausanias (10,15,6) als Wagenlenkerin die personifizierte Kyrene und daneben Battos, der Oikist von Kyrene, dargestellt waren. Denn die Wurzeln der battiadischen Herrschaft lagen laut Herodot und Pindar in Delphi, dessen Orakel einst angeblich die Gründung Kyrenes durch Battos veranlaßt und die weitere Geschichte der Siedlung mit neuerlichen Auskünften und Ratschlägen begleitet hatte.²⁷

Nur wenige Jahre vor dem 462 in Delphi siegreichen Arkesilaos IV. triumphierten mit Polyzalos und Hieron Angehörige des sizilischen Deinomenidenhauses bei den pythischen Spielen, und Pindar sowie Bakchylides lieferten das poetische Echo dieser Siege.²⁸ Prachtvolle Weihgaben Hierons und seines Bruders Gelon in Delphi sind literarisch, epigraphisch und archäologisch belegt, die gerade in jüngster Zeit sehr kontrovers geführte Detailinterpretation dieser Stiftungen können wir hier vernachlässigen.²⁹ Hervorzuheben ist dagegen, daß nach späterer Überlieferung³⁰ die Pythia dem Vater der Tyrannen, Deinomenes, die Tyrannis seiner Söhne prophezeit haben soll und daß laut Bakchylides

²⁴ K.STÄHLER, Zum sogenannten Marathon-Anthem in Delphi, AM 106, 1991, 191–199.

²⁵ Diod. 8 frgm. 30; vgl. BRANDT, am Anm. 8 a. O. 214; BERVE, am Anm. 20 a. O. Bd. 1, 124.

²⁶ Vgl. C.CATENACCI, Il tiranno alle Colonne d'Eracle. L'agonistica e le tirannidi arcaiche, Nikephoros 5, 1992, 14.

²⁷ Hdt. 4,155–164 = PARKE – WORMELL, a. O. Bd. 2 Nr. 37–42. 69–71; Pind. Pyth. 4, 5ff.

²⁸ Vgl. BERVE, a. O. Bd. 1, 151; WEBER, am Anm. 9 a. O. 55ff.; CATENACCI, a. O. 14ff.

²⁹ S. zuletzt nur R.KRUMEICH, Zu den goldenen Dreifüßen der Deinomeniden, JdI 106, 1991, 37–62; M.ZAHRNT, Die Schlacht bei Himera und die sizilische Historiographie, Chiron 23, 1993, 361ff.

³⁰ Plut. Mor. 403 B–C.

Hieron durch seine Stiftungen in Delphi sich dem Kroisos als ebenbürtig erwiesen habe.³¹

Welche Folgerungen darf man aus den knapp vorgestellten Kontakten der Tyrannen zu Delphi ziehen? Nach PUGLIESE CARATELLI³² hätte das delphische Orakel stets eine tyrannenfeindliche Haltung besessen und somit teilgenommen am «generale sentimento di avversione ai regni tirannici».³³ Ob es diese allgemeine Abneigung gegen Tyrannen tatsächlich gegeben hat, erscheint bereits mehr als zweifelhaft,³⁴ doch von einer dezidierten Ablehnung der Tyrannen seitens des delphischen Orakels kann gewiß keine Rede sein. Das einzige von PUGLIESE CARATELLI als Beleg angeführte Beispiel – die angeblich ablehnende Antwort der Pythia auf das Ansinnen des Kleisthenes von Sikyon, den Kult des Adrastos abzuschaffen,³⁵ – kann, falls es überhaupt einen historischen Kern besitzt,³⁶ unschwer als Indiz für den eher als konservativ-traditionalistisch zu bezeichnenden Kurs Delphis erklärt werden,³⁷ und überdies herrschten spätestens seit dem zweiten Jahrzehnt des 6. Jh.s enge und ungetrübte Beziehungen zwischen dem sikyonischen Tyrannen und dem pythischen Heiligtum. Ferner sprechen die von Herodot und Thukydides referierten Auskünfte an Kypselos und Kylon ebenso eindeutig gegen die These PUGLIESE CARATELLIS wie die Tatsache, daß die Tyrannen bis weit ins 5. Jh. hinein immer wieder den Rat des Orakels einholten und sich in Delphi als Stifter und Festteilnehmer engagierten.

Die letztgenannte Überlegung relativiert auch BERVES Einschätzung, nach welcher die Tyrannis in Delphi zwar nicht prinzipiell abgelehnt, jedoch seit der Mitte des 6.Jh.s zunehmend kritisch beargwöhnt worden sei.³⁸ Zur Begründung seiner Meinung schreibt BERVE: «Denn es kann kein Zufall sein, daß die relativ reiche Tradition, die wir über Peisistratos und seine Söhne besitzen, nichts an pythischen Orakeln oder Weihgeschenken der Tyrannen weiß.»³⁹ BERVE unterstellt implizit, daß die athenischen Tyrannen sich vergeblich um Kontakte und Anerkennung in Delphi bemüht hätten – daß dies nicht der Fall gewesen sein

³¹ Bakchyl. 3; vgl. WEBER, a. O. 53f.

³² C.PUGLIESE CARATELLI, L'oracolo di Delfi ed i tiranni, RAAN 21, 1941, 308–319.

³³ Ebd. 309.

³⁴ S. nur BARCELÓ, am Anm. 2 a. O. 110.

³⁵ Hdt. 5,67; PUGLIESE CARATELLI, a. O. 309 Anm. 1.

³⁶ S. dagegen FONTENROSE, am Anm. 18 a. O. 292f.

³⁷ PARKE – WORMELL, am Anm. 17 a. O. Bd. 1, 114f.; vgl. aber die Vorbehalte gegenüber der Annahme einer konsistenten Politik Delphis von L.MAURIZIO (unten Anm. 42).

³⁸ BERVE, am Anm. 20 a. O. Bd. 1, 38; ders., Wesenszüge der griechischen Tyrannis, in: K. H. KINZL (Hg.), Die ältere Tyrannis bis zu den Perserkriegen, Darmstadt 1979, 174; ebenso C. FORNIS VAQUERO, Delfos y Delos en la tiranía arcaica ateniense y samía, Polis 4, 1992, 90, und CATENACCI, am. Anm. 16 a. O. 95.

³⁹ BERVE, a. O. Bd. 1, 38.

dürfte, werden wir später noch sehen. Mit PARKE – WORMELL und FORREST sollte jedenfalls eher von einem normalen, undogmatischen Umgang Delphis mit den Tyrannen ausgegangen werden.⁴⁰

Im übrigen muß es ohnehin dahingestellt bleiben, inwiefern die delphischen Auskünfte überhaupt, wie man in der Regel unterstellt, Ausdruck einer reflektierten, in sich stimmigen und vor allem über einen längeren Zeitraum gleichbleibenden Politik waren. Jüngst hat L.MAURIZIO mit guten Gründen hervorgehoben, daß die traditionelle Auffassung, männliche *prophetai* hätten die Texte vorformuliert, die dann von der Pythia nur noch verkündet worden seien, anzufechten ist. Die wiederholten expliziten Angaben Herodots, daß «die Pythia bestochen worden» sei,⁴¹ deuteten nämlich darauf hin, daß die Pythia wohl stets selbst den Wortlaut der Orakel bestimmt und das männliche Kultpersonal vielleicht nur als Helfer, Interpret und Ratgeber für die Ratsuchenden fungiert hätte.⁴² Bei dem «großen Stab von Heiligtumspersonal»⁴³ erscheint es also fraglich, ob man die in ihrer Rätselhaftigkeit häufig zwei- oder mehrdeutigen Orakelsprüche überhaupt als programmatische politische Meinungsäußerungen jeweils einer politischen Linie Delphis verstehen darf.

Unabhängig von derartigen Unwägbarkeiten – und damit komme ich auf die erste der beiden eingangs angesprochenen Fragen zurück – steht auf der anderen Seite fest, daß die älteren Tyrannen – mit Ausnahme der Peisistratiden – die herrschaftslegitimierende Rolle Delphis akzeptiert und gezielt in Anspruch genommen haben, nicht anders als die kleinasiatischen Könige. Neben dem oben genannten Gyges wäre hier vor allem noch Kroisos anzuführen, dessen zahlreiche Konsultationen des Orakels und geradezu märchenhaft reiche Stiftungen nach Delphi mehrfach von Herodot hervorgehoben werden.⁴⁴ Vor einigen Jahren hat H.W.PARKE darauf hingewiesen, daß Kroisos Delphi seinen Dank für die Thronbesteigung in Form einer großen goldenen Frauenstatue abstattete, die wahrscheinlich als Artemis zu verstehen ist.⁴⁵ In den Augen der

⁴⁰ PARKE – WORMELL, am Anm. 17 a. O. Bd. 1, 124; W.G.G.FORREST, Delphi, 750–500 BC, in: CAH III 3², 1982, 310f. G.GIORGINI, La città e il tiranno. Il concetto di tirannide nella Grecia del VII–IV secolo a. C., Mailand 1993, 133 Anm. 2, sieht neuerdings in Delphi einen «costante fautore di una politica di moderazione».

⁴¹ Hdt. 5,63,1: οὗτοι οἱ ἄνδρες ἐν Δελφοῖσι κατήμενοι ἀνέπειθον τὴν Πυθίην (über die Alkmoneiden); ebenso Hdt. 6,66 und Thuk. 5,16,2.

⁴² L.MAURIZIO, Anthropology and Spirit Possession: A Reconsideration of Pythia's Role at Delphi, JHS 115, 1995, 69–86; vgl. bereits FORREST, a. O. 307, ferner MΛASS, am Anm. 10 a. O. 6ff.

⁴³ MΛASS, a. O. 6.

⁴⁴ Hdt. 1,47–55 (= PARKE – WORMELL, am Anm. 17 a. O. Bd. 2, Nr. 52–54). 1,85–92 (= PARKE – WORMELL, a. O. Nr. 55–56).

⁴⁵ H.W.PARKE, Croesus and Delphi, GRBS 25, 1984, 209–232, bes. 219ff.; Hdt. 1,51,5; Plut. Mor. 401 E–F; vgl. jetzt noch G.NENCI, I donativi di Creso a Delfi, ASNP 23, 1993, 319–331.

lydischen Könige kam Delphi folglich eine wichtige, für die eigene Herrschaftspropaganda zu nutzende Funktion zu, und die griechischen Tyrannen, von denen einige im übrigen enge Beziehungen zu außergriechischen Herrschern unterhielten,⁴⁶ sahen dies nicht anders. Angesichts zahlreicher, kürzlich noch einmal von V.FADINGER systematisch zusammengestellter und ausgewerteter Indizien für einen kleinasiatischen Ursprung des Herrschaftstypus ‹Tyrannis› könnten also auch die Beziehungen von Lydern, Persern und Phrygern nach Delphi stimulierend auf die griechischen Tyrannen gewirkt haben, zumal Aristoteles in seiner ‹Politik› explizit die griechische Tyrannis auf Einflüsse der Perser und Barbaren zurückführt.⁴⁷

III

Aus dem bislang gezeichneten Rahmen fällt nur die Tyrannis der Peisistratiden, und so bleibt nun noch die zweite Frage zu behandeln, wie das erstaunliche Phänomen zu erklären ist, daß ausgerechnet die auf dem kultischen Sektor nachweislich besonders aktiven und ambitionierten Peisistratiden keinerlei Engagement in Delphi gezeigt haben. Angesichts der in diesem Fall vergleichsweise vorzüglichen Überlieferungslage ist eine zufällige Überlieferungslücke mit großer Sicherheit auszuschließen, und so deutet alles auf einen bewußten Verzicht seitens der athenischen Tyrannen.

Natürlich hat man nach Erklärungen für diese Auffälligkeit gesucht. Am prominentesten ist die Auffassung, daß die Alkmeoniden, die wichtigsten aristokratischen Gegenspieler der Peisistratiden, durch ihren vermeintlich nahezu kontinuierlichen Einfluß in Delphi dafür gesorgt hätten, daß den Tyrannen der Zugang zu Orakel, Heiligtum und Spielen verwehrt blieb.⁴⁸ Immer wieder wird dafür auf Hdt. 6,123,1 verwiesen: οἵτινες (οἱ Ἀλκμεωνίδαι) ἔφευγόν τε τὸν πάντα χρόνον τοὺς τυράννους, ἐκ μηχανῆς τε τῆς τούτων ἐξέλιπον Πεισιστρατίδαι τὴν τυραννίδα. Gewiß meint Herodot hiermit nicht, daß die Alkmeoniden in der gesamten Zeit zwischen 561/60 bis 510 v. Chr. nicht in Athen gewesen wären, denn auch er weiß, daß die Alkmeoniden erst nach der Schlacht von Pallene (ca. 546 v. Chr.) und der sogenannten ‹dritten› und endgültigen Machtergreifung des Peisistratos ins Exil gingen.⁴⁹ Doch die offenbar von ihm vertretene Mei-

⁴⁶ Hdt. 1,20 (Periander – Alyattes); Hdt. 3,48 (Periander – Alyattes); s. auch Hdt. 2,182. 3,39 (Polykrates von Samos und der ägyptische König Amasis) und Hdt. 3,44 (Polykrates und der Perserkönig Kambyses).

⁴⁷ Aristot. Pol. 1313 a 38–40; 1313 b 9–11; V. FADINGER, Griechische Tyrannis und alter Orient, in: K. RAAFLAUB (Hg), Anfänge politischen Denkens in der Antike, München 1993, 263–316; s. auch BARCELÓ, am Anm. 2 a. O. 152.

⁴⁸ So etwa STAHL, am Anm. 7 a. O. 127 Anm. 41; FORREST, am Anm. 40 a. O. 316; SHAPIRO, am Anm. 6 a. O. 49 f.

⁴⁹ Hdt. 1,64,3.

nung, die Alkmeoniden hätten sich nach 546 kontinuierlich im Exil befunden, ist falsch – seit der Entdeckung eines Fragments der Archontenliste von der Athener Agora wissen wir, daß der Alkmeonide und spätere Reformer Kleisthenes bereits 525/24 v. Chr. das eponyme Archontat in Athen bekleidet hat; zeitweise müssen die Alkmeoniden also wieder nach Athen zurückgekehrt sein.⁵⁰

Darüber hinaus lässt sich ein dauerhafter Einfluß oder gar eine kontinuierliche Präsenz der Alkmeoniden in Delphi nicht schlüssig nachweisen.⁵¹ Gewiß gibt es überzeugende Indizien für enge Beziehungen zwischen diesem Adelsgeschlecht und Delphi, seit sich Alkmaion im 1. Heiligen Krieg verdienstvoll in delphischer Sache engagiert hatte;⁵² auch wird Alkmaions Sohn Megakles, der spätere Gegen- und zeitweilige Mitspieler des Peisistratos, schon über seinen Schwiegervater, den sikyonischen Tyrannen Kleisthenes, weiterhin gute Kontakte nach Delphi gepflegt haben. Aber dauerhafte, gar eine Art von Kontrolle ermöglichte Beziehungen lassen sich nicht belegen, auch nicht mit dem Hinweis auf den Wiederaufbau des 548/47 v. Chr. abgebrannten Apollon-Tempels in Delphi, dem wir uns kurz zuwenden müssen.

Herodot (5,62,2ff.) berichtet folgendes: ἐνθαῦτα οἱ Ἀλκμεωνίδαι πᾶν ἐπὶ τοῖσι Πεισιστρατίδησι μηχανώμενοι παρ' Ἀμφικτυόνων τὸν νηὸν μισθοῦνται τὸν ἐν Δελφοῖσι, τὸν νῦν ἔοντα, τότε δὲ οὐκω, τοῦτον ἔξοικοδομῆσαι.⁵³ Sie hätten den Bau dann schöner und aufwendiger ausgeführt als vereinbart und durch nachfolgende Bestechung die Pythia dazu bewegen können, mittels entsprechender Orakelsprüche die Spartaner zur Vertreibung der Tyrannen aus Athen aufzufordern, wozu es dann auch – 510 v. Chr. – gekommen sei. Die spätere Überlieferung in der Athenaion Politeia, in Rhetorik und Atthidographie des 4. und 3. Jhs. v. Chr. sowie in einigen Scholien hat die herodoteische Version abgeändert, aber all dies können wir hier vernachlässigen, zumal M.ZAHRNT vor kurzem noch einmal nachdrücklich den herodoteischen Bericht als den allein tragfähigen erwiesen hat.⁵⁴ Es scheint nun schlechterdings un-

⁵⁰ SEG 10, 352; vgl. nur FORNIS VAQUERO, am Anm. 38 a. O. 86, und K.-W. WELWEI, Athen. Vom neolithischen Siedlungsplatz zur archaischen Großpolis, Darmstadt 1992, 233. K. H. KINZL, Note on the Exiles of the Alkmeonidai, RhM 119, 1976, 311ff., versucht, den Herodot-Text (6,123,1) dahingehend auszulegen, daß die Alkmeoniden den Tyrannen «die gesamte Zeit über» feindlich gesonnen waren – der herodoteische Wortlaut ist jedoch eindeutig, Herodot muß sich irren.

⁵¹ WELWEI, a. O. 208.

⁵² J. K. DAVIES, Athenian Propertied Families 600–300 BC, Oxford 1971, 369ff.

⁵³ Der Einschub von Herodot – τότε δὲ οὐκω – muß auf einem Irrtum beruhen, da es kaum vorstellbar ist, daß seit 548/47 am Tempel gar nicht mehr gebaut worden wäre, s. nur STAHL, am Anm. 7 a. O. 126f. Anm. 41, und ferner gleich unten. Vielleicht meint Herodot hier auch nur, daß der Tempel noch nicht endgültig fertiggestellt war.

⁵⁴ M. ZAHRNT, Delphi, Sparta und die Rückführung der Alkmeoniden, ZPE 76, 1989, 297–307 (mit allen einschlägigen Quellen).

möglich, daß die Alkmeoniden den gesamten Tempelneubau übernommen und zwischen ca. 520 und 510 v. Chr. auch weitgehend realisiert hätten.⁵⁵ Denn man hat nach dem Brand von 548/47 gewiß sofort mit allen Kräften den Neubau betrieben. Darauf deuten neben Erwägungen allgemeiner Art zunächst die parallelen Vorgänge des 4. Jhs v. Chr. im Anschluß an die erneute Tempelzerstörung von 373 v. Chr., denn nachweislich begann man seinerzeit unmittelbar nach dem Unglück mit den Bemühungen zum Wiederaufbau, der sich dann freilich sehr lange hinzog. Vor allem aber scheint mir Hdt. 2,180 eindeutig gegen eine Überbewertung der alkmeonidischen Rolle zu sprechen: Ἀμφικτυόνων δὲ μισθωσάντων τὸν ἐν Δελφοῖσι νῦν ἔόντα νηὸν τριηκοσίων ταλάντων ἔξεργάσασθαι (ὅ γὰρ πρότερον ἐὼν αὐτόθι αὐτόματος κατεκάν), τοὺς Δελφοὺς δὴ ἐπέβαλλε τεταρτημόριον τοῦ μισθώματος παρασχεῖν. πλανώμενοι δὲ οἱ Δελφοὶ περὶ τὰς πόλις ἐδωτίναζον, ποιεῦντες δὲ τοῦτο οὐκ ἐλάχιστον ἔξ Αἰγύπτου ἡνείκαντο. Ἀμασίς μὲν γάρ σφι ἔδωκε χίλια στυπτηρίης τάλαντα, οἱ δὲ ἐν Αἰγύπτῳ οἰκέοντες Ἐλληνες εἴκοσι μνέας. Zwei wichtige Erkenntnisse erlaubt dieser Text: Erstens haben die hier gar nicht genannten Alkmeoniden ersichtlich erst in einer sehr späten Phase des Neubauprojektes zu einer Beteiligung an dem Unternehmen gefunden,⁵⁶ und zweitens setzen sowohl die Finanzierungsaktion als auch die Gesamtkalkulation und die Auftragsvergabe eine jedenfalls grobe Bauplanung voraus, die keinesfalls erst zur Zeit der alkmeonidischen Einflußnahme erfolgt sein kann, zumal der als Spender genannte Amasis bereits 526 v. Chr. gestorben ist.⁵⁷

Nach allen bisherigen Beobachtungen wird man konstatieren dürfen, daß sich die Theorie einer Art permanenter Okkupation Delphis durch die Alkmeoniden nicht aufrechterhalten läßt. Eine zweite Gruppe von Gelehrten begnügt sich zur Erklärung fehlender pisistratidischer Präsenz mit der Vermutung, es habe offenbar konkrete Spannungen und Konflikte zwischen dem delphischen Orakel- und Kultpersonal und den athenischen Tyrannen gegeben.⁵⁸ Natürlich bleibt dies angesichts fehlender Belege unbefriedigend, und überdies wäre zu

⁵⁵ Zur Frage, ob die Alkmeoniden erst nach 514 v. Chr. oder nicht vielleicht eher schon einige Jahre früher ihr bauliches Engagement in Delphi begonnen haben, s. ZAHRNT, a. O. 297 f. mit Anm. 2 und 3.

⁵⁶ Gegen diese Beobachtung läßt sich nicht mit dem in einem Pindarscholion zitierten Philochoros (FGrHist 328 F 115) argumentieren, laut welchem «die Alkmeoniden angeblich versprachen, den abgebrannten Apollontempel wiederaufzubauen», denn Philochoros ist unglaublich, s. ZAHRNT, a. O. 306.

⁵⁷ W. HELCK, Der Kleine Pauly I, München 1979, 289 s. v. Amasis (1).

⁵⁸ So etwa J. KLEINE, Untersuchungen zur Chronologie der attischen Kunst von Peisistratos bis Themistokles, Tübingen 1973, 28; PARKE – WORMELL, am Anm. 17 a. O. Bd. 1, 144; BERVE, am Anm. 20 a. O. Bd. 1, 59. 67; D. M. LEWIS, The Tyranny of the Pisistratidae, CAH IV², 1988, 294. Vgl. auch CATENACCI, am Anm. 16 a. O. 50: «Delfi ignora polemicamente Pisistrato.» S. ferner ebd., 100–103.

fragen, welches die Gründe für eine derartige Antipathie sein sollten. A. ANDREWES und M. ZAHRNT lassen die Frage daher offen und verzichten auf weitere Deutungsversuche.⁵⁹

IV

Angesichts dieser Sachlage scheint mir eine plausible Problemlösung am ehesten möglich zu sein mit dem Blick auf die vor allem von J. BOARDMAN erhellten Bemühungen der Peisistratiden um eine Legitimation ihrer Herrschaft durch die Berufung auf bestimmte, in der Vasenmalerei vielleicht noch greifbare mythische Überlieferungen.⁶⁰ Ich möchte daher im folgenden eine Erklärung vorschlagen und anschließend zu begründen versuchen.

Zunächst mein Erklärungsangebot: Die Peisistratiden waren, genauso wie andere Aristokraten und Tyrannen, an einer öffentlichkeitswirksamen Berufung auf göttlichen Beistand und orakelgestützte Legitimation interessiert, was schon allein die berühmte, sogenannte «zweite Machtergreifung» des Peisistratos nahelegt, als dieser sich von einer als Athena verkleideten Frau im Wagen nach Athen geleiten ließ (Hdt. 1,60). Delphi agierte, wie wir feststellen konnten, nicht prinzipiell tyrannenfeindlich, war aber immerhin zeitweise recht eng mit den antipeisistratidisch eingestellten Alkmeoniden verbunden. Schmälerte schon dies die Attraktivität Delphis für die athenischen Tyrannen, so gilt dies um so mehr noch angesichts deren unverkennbaren Bestrebens, sich unter den besonderen Schutz von Athena und Herakles zu stellen; letzterer war ja bekanntlich im Mythos dem pythischen Apollon im Kampf um das delphische Orakel und den Dreifuß unterlegen gewesen. Auf die Gunst des pythischen Apollon und die zukunftserhellenden Orakelsprüche wollten die Peisistratiden freilich nicht verzichten, folglich förderten sie gezielt den Apollon-(Pythios)-Kult und das Orakelwesen außerhalb Delphis, in erster Linie in Athen. Sie betrieben daher eine ostentativ und programmatisch auf Athen bezogene und konzentrierte Kultpolitik, die man vielleicht als *attizistisch* bezeichnen könnte. Die Betonung des Herakleskultes hätte nach dieser Deutung eine gezielt athenorientierte und zugleich antialkmeonidische wie antidelphische Komponente besessen, und die Alkmeoniden hätten in vergleichbarer Weise agiert, indem sie ebenfalls die politische Auseinandersetzung mit ihren Gegnern auch auf dem Feld von Kunst und Kult betrieben, wie vor allem an dem eindeutig von ihnen verantworteten, marmornen Ostgiebel des Apollon-Tempels von Delphi ersichtlich ist.

⁵⁹ A. ANDREWES, *The Tyranny of Pisistratus*, CAH III², 1982, 413; ZAHRNT, a. O. 302f. mit Anm. 28.

⁶⁰ Zu BOARDMAN s. die Hinweise oben in Anm. 6.

Soweit das Angebot, nun zur detaillierten Begründung: Die hier präsentierte Erklärungsofferte steht und fällt mit der Prämisse, daß sich in Kunstwerken, besonders auch in der attischen Vasenmalerei des 6. Jhs v. Chr., politische Programmatik widerspiegeln kann. Selbst von Protagonisten dieser Auffassung wird eingeräumt, daß definitive Beweise und absolut gesicherte Dechiffrierungen der vermeintlich hochpolitischen Bildkompositionen kaum zu erbringen seien. Dennoch dürfte auf der Basis der von BOARDMAN geleisteten Forschungen sowie im Anschluß an den bekannten Bericht über die kultpolitischen Aktivitäten des slykonischen Tyrannen Kleisthenes⁶¹ zumindest der Versuch zulässig sein, eine politische Interpretation von Vasenbildern und Kunstwerken vorzunehmen.⁶²

Attische Vasen des 6. Jhs v. Chr. mit anderweitig nicht belegten Bildmotiven (Herakles und Athena mit dem zur Abfahrt auf den Olymp bereiteten Wagen) erlauben, in Verbindung mit der bei Herodot tradierten «zweiten Machtergreifung» des unter dem Schutz einer als Athena verkleideten Frau nach Athen einfahrenden Peisistratos,⁶³ die Annahme eines bewußt gesuchten und geförderten Nahverhältnisses des attischen Tyrannenhauses zu Herakles. In der Nachfolge BOARDMANS konnte D.WILLIAMS darüber hinaus Vasenbilder mit Herakles und dem schlafenden Giganten Alkyoneus (der in einem Ort namens Pallene beheimatet gewesen sein soll) mit dem bei Pallene errungenen Überraschungssieg des Peisistratos über die (zum Teil bereits eingeschlafenen) Athener verknüpfen.⁶⁴ Möglicherweise haben diese Vasenbilder und die ihnen vielleicht zugrundeliegenden, zeitgenössischen Assoziationen sogar, was WILLIAMS nicht gesehen hat, neben einer propeisistratidischen auch eine gezielt anti-alkmeonidische Komponente besessen. Herodot (6,125) weiß nämlich von ausgezeichneten Beziehungen zwischen den Alkmeoniden und dem Lyderkönig Kroisos zu berichten. Ein Athener namens Kroisos, dessen bekanntes Grabmonument und -epigramm in Anavyssos in Attika gefunden worden ist,⁶⁵ fand möglicherweise «im Kampf gegen die Tyrannis (bei Pallene?)» den Tod⁶⁶ und könnte aufgrund seiner Namengebung ein Alkmeonide gewesen sein.⁶⁷ Denn

⁶¹ Hdt. 5,67; ausführlich zu BOARDMANS Interpretationen und den nachfolgenden Debatten sowie zur methodischen Rechtfertigung des «Boardman treatment» s. BRANDT, am Anm. 6 a. O.

⁶² Außer an BOARDMANS Arbeiten orientiere ich mich dabei vor allem noch an dem in Anm. 5 angegebenen Buch von KNELL.

⁶³ Hdt. 1,60,3–5; vgl. dazu den Forschungsüberblick bei BRANDT, a. O. 317ff.

⁶⁴ D.WILLIAMS, Herakles, Peisistratos and the Alcmeonids, in: F. LISSARAGUE – ETHELAMON (Hgg.), Image et céramique grecque, Rouen 1983, 132ff., mit Bezug auf Hdt. 1,62f.; nähere Angaben bei BRANDT, a. O. 330.

⁶⁵ CEG Nr. 27 = IG I³ 1240.

⁶⁶ WELWE, am Anm. 50 a. O. 263f. mit Anm. 336.

⁶⁷ So auch DAVIES, am Anm. 52 a. O. 373f., und J. McK. CAMP II, Before Democracy: Alkmaionidai and Peisistratidai, in: W. D. E. COULSON u. a. (Hgg.), The Archaeology

unter den von A.E.RAUBITSCHEK publizierten Dedikationen von der Athener Akropolis befindet sich eine Weihung zweier Männer, von denen der eine Alkmeonides heißt, der andere vielleicht als [Krois]os zu lesen ist.⁶⁸ Die Wahl des Namens Kroisos für einen Alkmeoniden wäre als Hommage an das lydische Königshaus von seiten des ihm verbundenen attischen Aristokratengeschlechts durchaus verständlich, und so ergibt sich als Resultat dieser, wie gern eingeraumt sei, hypothetischen Argumentationskette die Möglichkeit, daß die in den Vasenbildern reflektierte (und von den attischen Tyrannen lancierte?) öffentliche Erinnerung an den Triumph von Pallene zugleich als gegen die Alkmeoniden gerichtete Spitze begriffen worden sein könnte.

Deutlicher faßbar ist eine peisistratidisch-alkmeonidische Konkurrenz in den Tempelbauten, worauf H.KNELL aufmerksam gemacht hat:⁶⁹ Denn der von den Alkmeoniden gestaltete Ostgiebel des delphischen Apollontempels steht in einem «challenge and response»-Verhältnis zu dem (höchstwahrscheinlich) peisistratidischen Athenatempel in Athen.⁷⁰

Bedeutsam für die vorliegenden Überlegungen ist schließlich, daß laut mythischer Überlieferung Herakles in einen Streit mit Apollon um das delphische Orakel geraten war, aus dem Apollon als Sieger hervorging.⁷¹ Auch dieses Motiv, der berühmte Kampf um den Dreifuß, erscheint nun plötzlich prominent auf attischen Vasenbildern des späteren 6. Jhs v. Chr.⁷² Vielleicht könnte man darin, in der Nachfolge der von BOARDMAN praktizierten Interpretation, den Reflex einer von den athenischen Tyrannen bewußt gewählten Distanz zu Del-

of Athens and Attica under the Democracy, Oxford 1994, 8f.; ders., Athens and Attica: The Town and its Countryside, in: A. VERBANCK-PIÉRARD – D. VIVIERS (Hgg.), Culture et cité. L'avènement d'Athènes à l'époque archaïque, Brüssel 1995, 229.

⁶⁸ DAVIES, a. O. 373f.

⁶⁹ KNELL, am Anm. 5 a. O. 39–51; s. ferner BRANDT, am Anm. 6 a. O. 320f.

⁷⁰ Zu den Details und der neuesten archäologischen Diskussion s. die Hinweise bei BRANDT, a. O. 320f. mit Anm. 32.

⁷¹ J. DEFRADAS, Les thèmes de la propagande delphique, Paris 1954, 123–159.

⁷² D. VON BOTHMER, The Struggle for the Tripod, in: Festschrift F. Brommer, Mainz 1977, 51–63; SHAPIRO, am Anm. 6 a. O. 61–64. Allerdings kann BOARDMANS Versuch, einige ältere Darstellungen mit dem Dreifußstreit auf den 1. Heiligen Krieg zu beziehen (Herakles, Delphi and Kleisthenes of Sicyon, RA 1978, 227–234), nicht recht überzeugen, s. U. HUTTNER, Die politische Rolle der Heraklesgestalt im griechischen Herrscherstum, Stuttgart 1997, 36 Anm. 72. Wenig aussichtsreich scheint mir auch das Unterfangen zu sein, die Giebelskulpturen des Siphnian-Schatzhauses in Delphi in den Kontext der peisistratidisch-delphischen Spannungen zu rücken (so aber L.V. WATROUS, The Sculptural Program of the Siphnian Treasury at Delphi, AJA 86, 1982, 159–172, der die durch keine einzige Quelle zu belegende Vermutung äußert, die delphische Priesterschaft habe das Bildprogramm für das siphnische Monument entworfen); vgl. die berechtigte Skepsis bei HUTTNER, a. O. 35.

phi sehen,⁷³ ja, vielleicht kann man sogar noch weiter gehen: Eine heute in London befindliche, schwarzfigurige Pelike zeigt auf der einen Seite Apollon, auf der anderen Seite Herakles, der den Dreifuß raubt, eingerahmmt von zwei mit Hähnen bekrönten, also panathenäischen Säulen.⁷⁴ Der Dreifußstreit wird hier in einen attischen Rahmen gestellt, gewissermaßen attizisiert, von Delphi nach Athen verschoben, und dazu paßt vorzüglich die später noch näher zu würdigende Tatsache, daß die Peisistratiden ein Apollon-Pythios-Heiligtum in Athen sowie aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine eigene Orakelstätte auf der Akropolis einrichteten. Zugespitzt könnte man vielleicht formulieren: Das Bekennen der Peisistratiden zu Herakles und Athena als legitimationsstiftenden Gottheiten war in den Augen der athenischen Tyrannen gleichbedeutend mit einer gegen Delphi, gegen das dort lokalisierte Orakel und gegen die dort prominenten Alkmeoniden gerichteten Position.⁷⁵

V

Es bleibt nun abschließend noch der Versuch, unsere Interpretation der Vasenbilder mit Herakles und dem Dreifuß als Indiz für eine bewußt athenorientierte und in Konkurrenz zu Delphi betriebene Politik der Tyrannen durch weitere Überlegungen zu untermauern. Obwohl Peisistratos und seine Söhne keine Kontakte nach Delphi pflegten, haben sie dennoch Apollon, und zwar gerade auch den Apollon Pythios, kultisch verehrt, vorzugsweise in Athen, ferner auf Delos und in Boiotien.

Auf Delos führte Peisistratos nach Auskunft von Herodot (1,64,2) und Thukydides (3,104,1) eine Entzünungsaktion durch, indem er Umbestattungen vornehmen ließ. Er begründete oder reorganisierte das dem Apollon heilige Fest der Delia,⁷⁶ beteiligte sich höchstwahrscheinlich an der Restauration oder gar am Neubau des delischen Apollon-Tempels⁷⁷ und dürfte ebenfalls als Stif-

⁷³ S. dagegen SHAPIRO, a. O. 63, und HUTTNER, a. O. 36. Einen weiteren antidelphischen Akzent in der attischen Vasenmalerei aus der Zeit nach ca. 550 v. Chr. möchte L.V. WATROUS, a. O. 165, in den Kampfszenen zwischen Herakles und den Giganten sehen, da auf den Schilden der letzteren häufig der Dreifuß abgebildet ist.

⁷⁴ Die Pelike ist abgebildet bei WILLIAMS, am Anm. 64 a. O. 137, Fig. 6; zu den Säulen mit den Hähnen s. zuletzt P.D. VALAVANIS, Säulen, Hähne, Niken und Archonten auf panathenäischen Preisamphoren, AA 1987, 467–480.

⁷⁵ Weitere Motive dieser (auch) kunstpolitisch ausgetragenen Rivalität zwischen Peisistratiden und Alkmeoniden erörtert WILLIAMS, a. O. 136f.

⁷⁶ Thuk. 3,104,1; SHAPIRO, am Anm. 6 a. O. 48; FORNIS VAQUERO, am Anm. 38 a. O. 82; R. BROCK, Thucydides and the Athenian Purification of Delos, Mnemosyne 49, 1996, 321–327.

⁷⁷ SHAPIRO, ebd.; KOLB, am Anm. 6 a. O. 107.

ter von aufwendigen Weihgaben hervorgetreten sein.⁷⁸ Dieses Engagement des athenischen Tyrannen für den delischen Apollon besitzt zweifellos eine genuin attische Komponente: Apollon hatte laut Mythos mit der Athenerin Kreusa, der Tochter des legendären attischen Urkönigs Erechtheus, den Ion gezeugt, den Stammvater der Ionier, die nach Auskunft des Thukydides (3,104,3) schon seit der Frühzeit ihre Versammlungen auf Delos abhielten. Insofern war Apollon der ‹Patroos› aller Athener, und wir werden noch darauf einzugehen haben, daß der Apollon Patroos in Athen mit dem Apollon Pythios gleichgesetzt wurde. Schließlich ist auch noch zu erwähnen, daß der Kult des delischen Apollon aus dem attischen Demos Phyla Eingang in die städtischen Thargelen fand.⁷⁹

Gewollte Anspielungen auf Athen selbst dürften auch mit dem Engagement der Tyrannen im Heiligtum des Apollon Ptoios in Boiotien verbunden gewesen sein, wo der Peisistratossohn Hipparchos eine Weihinschrift aufstellte.⁸⁰ Das seit frühester Zeit unter der Dominanz Thebens stehende Heiligtum besaß ein berühmtes Orakel sowie – wie auch Delphi – einen Kult für die Athena Pronaia,⁸¹ und schließlich sei daran erinnert, daß eben in Theben Herakles das Licht der Welt erblickt haben soll.

Diese außerathenischen, aber durchaus auf Athen zu beziehenden Aktivitäten der Peisistratiden stehen freilich eindeutig im Schatten der innerathenischen Förderung des Apollon-Kultes, vor allem desjenigen für den Apollon Pythios. Für diesen delphischen Apollon entstand aller Wahrscheinlichkeit nach schon auf Initiative des älteren Peisistratos ein Heiligtum in der Nähe des Ilissos (südlich des Olympieions),⁸² in welchem der jüngere Peisistratos wohl im Jahr

⁷⁸ Ph. JOCKEY, Les Dioscures, Pisistrate et les Pisistratides: A propos de deux cavaliers montés archaïques de Musée de Délos, REA 95, 1993, 45–59, bes. 57f., interpretiert zwei marmorne Reiterstatuen aus dem 6. Jh. v. Chr. als Weihgaben des Peisistratos.

⁷⁹ F. J. FROST, Peisistratos, the Cults and the Unification of Attica, *AncW* 21, 1990, 7; s. Plut. Them. 15,2; Athen. 424 F.

⁸⁰ L. BIZARD, Fouilles du Ptoion. II. Inscriptions. 2. Les Pisistratides au sanctuaire, *BCH* 44, 1920, 237ff.; IG I³ 1470; vgl. WELWEI, am Anm. 50 a. O. 251 mit Anm. 301, und KLEINE, am Anm. 58 a. O. 28, sowie jüngst A. SCHACHTER, The Politics of Dedication: The Athenian Dedications at the Sanctuary of Apollo Ptolemaeus in Boeotia, in: R. OSBORNE – S. HORNBLOWER (Hgg.), Ritual, Finance, Politics, Oxford 1994, 291–306. Auch an diesem Ort fand die Rivalität zwischen Peisistratiden und Alkmeoniden ihren Niederschlag, denn letztere sind ebenfalls mit einer Weihinschrift vertreten: IG I³ 1469.

⁸¹ E. MEYER, Der Kleine Pauly 4, 1979, 1216 s. v. Ptoion.

⁸² SHAPIRO, am Anm. 6 a. O. 50; ferner KLEINE, a. O. 28; KOLB, a. O. 111; ANDREWES, am Anm. 59 a. O. 413: Explizit wird der Bau u. a. von Hesych dem Peisistratos zugeschrieben (s. v. ἐν Πυθίῳ χέσαται), weitere Zeugnisse sind zusammengestellt und kommentiert bei J. P. LYNCH, Hipparchos' Wall in the Academy at Athens: A Closer Look at the Tradition, in: Studies Presented to Sterling Dow, Durham 1984, 173–179.

seines Archontats – 522/21 v. Chr. – einen sowohl epigraphisch als auch literarisch bezeugten Altar für den pythischen Gott errichtete.⁸³

An der Stelle des im 4. Jh. v. Chr. erbauten Apollon-Patroos-Heiligtums an der Westseite der Agora existierte wahrscheinlich ein archaischer Vorgängerbau aus der Mitte des 6. Jhs v. Chr., der ebenfalls dem Tyrannen zugeschrieben wird.⁸⁴ Aus der Rede des Demosthenes (Über den Kranz) ist zu erfahren, daß der Apollon Patroos als Stammvater der Athener galt und mit dem Apollon

⁸³ IG I² 761; Thuk. 6,54,6–7; Paus. 1,19,1. Neuerdings möchte M. ARNUSH, The Career of Peisistratos, Son of Hippias, *Hesperia* 54, 1995, 135–162, die Weiheung des jüngeren Peisistratos herabdatieren: Dieser habe nach seiner zu vermutenden Rückkehr nach Athen in den ersten Jahren des 5. Jhs v. Chr. die Weiheung als Erinnerung an sein früheres ‹legales› Engagement in der Polis und aus Rivalität gegen die nun in Athen den Ton angebenden Alkmeoniden errichtet. ARNUSH ist freilich zu einer Reihe spekulativer Annahmen und vor allem dazu gezwungen, Thukydides einen Irrtum zu unterstellen, der explizit formuliert (6,54,6): «[Peisistratos, der Sohn des Tyrannen Hippias] ist der, der in seiner Amtszeit den Zwölfgötteraltar am Markt baute und den des Apollon beim Pythion.» Anschließend zitiert Thukydides die auf uns gekommene Inschrift. Angesichts der unmißverständlichen Angabe des Thukydides scheint mir Skepsis gegenüber ARNUSHS These angebracht.

⁸⁴ SHAPIRO, a. O. 50f.; KOLB, a. O. 107; H. V. STEUBEN, Die Agora des Kleisthenes – Zeugnis eines radikalen Wandels?, in: W. SCHULLER (Hg.), Demokratie und Architektur, München 1989, 82f.; H. KNELL, Der jüngere Tempel des Apollon Patroos auf der Athener Agora, *JdI* 109, 1994, 217. Für die Zuweisung des älteren Apollon-Patroos-Tempels an die Tyrannen plädiert ebenfalls X. DE SCHUTER, Le culte d'Apollon Patroos à Athènes, *AC* 56, 1987, 103–129. C. W. HEDRICK, The Temple and Cult of Apollo Patroos in Athens, *AJA* 92, 1988, 185–210, weist demgegenüber auf die Unsicherheiten des archäologischen Befundes hin, die Existenz eines Tempels für Apollon Patroos sei für das 6. Jh. v. Chr. nicht zweifelsfrei zu belegen (a. O. 91). HEDRICK nimmt an, daß die Peisistratiden in dem von ihnen errichteten Pythion Apollon Pythios und Apollon Patroos gemeinsam verehrten, so daß ein eigener Kultbau für den letzteren nicht postuliert werden müsse. Eine definitive Entscheidung scheint im Moment nicht möglich, obgleich HEDRICKS Argumente nicht sehr überzeugend wirken und der beste Kenner der athenischen Agora, H. A. THOMPSON, weiterhin an der These eines vorklassischen Apollon-Patroos-Tempels festhält (brieflich zitiert bei HEDRICK, a. O. 193 mit Anm. 45 und 209f. mit Anm. 224); wichtig ist im vorliegenden Zusammenhang nur, daß auch HEDRICK Apollon Patroos zu den von den Tyrannen bevorzugt gepflegten Gottheiten rechnet. Jüngst hat nun M. VALDÉS GUÍA eine alte These von F. JACOBY aufgegriffen und erneut versucht, bereits Solon die Begründung des Apollon-Patroos-Kultes auf der athenischen Agora zuzuschreiben (*El culto de Apolo Patroos en las fratrias*, *Gerion* 12, 1994, 45–61). Trotz durchaus scharfsinniger Argumentation kommt jedoch auch VALDÉS GUÍA nicht umhin, einzuräumen (a. O. 46): «Ninguna noticia asocia el legislador con el dios.» Doch selbst wenn Solon möglicherweise einen Altar für Apollon Patroos auf der Agora etabliert haben sollte (so die bislang freilich nicht zu belegende Vermutung von VALDÉS GUÍA, a. O. 47), so änderte dies nichts an der Tatsache, daß für einen gewiß erst in die Mitte des 6. Jhs v. Chr. zu datierenden Tempel als Auftraggeber eigentlich nur Peisistratos ernsthaft in Frage kommt.

Pythios gleichgesetzt wurde.⁸⁵ In dem Neubau des 4. Jhs v. Chr. ist Apollon, wie ein Statuenfund belegt, als Kitharöde dargestellt worden⁸⁶ – «given the conservatism of Greek cults and cult statues, it seems possible that the first Apollo Patroos, in the Peisistratid temple, was also a Kitharoidos.»⁸⁷ Für Delphi könnte Entsprechendes gelten, da auch der delphische Apollon nach Ausweis von Statuenfunden im 4. Jh. v. Chr. als Kitharodos dargestellt worden sein dürfte.⁸⁸ Es spricht folglich einiges dafür, den athenischen Apollon Pythios-Kult sowie den Apollon Patroos-Kult in der Ausgestaltung durch die Peisistratiden als gezieltes Konkurrenzmodell zu Delphi zu deuten,⁸⁹ und dieser Eindruck verstärkt sich noch durch einen Blick auf das attische Orakelwesen zur Zeit der Tyrannen.

Offenbar haben die Peisistratiden ihren Verzicht auf die Konsultation des delphischen Orakels nämlich bewußt durch eine außerordentliche Förderung der athenischen *χρησμολογία* kompensiert. Herodot (5,90,2) berichtet, daß der Spartanerkönig Kleomenes aus Athen eine Reihe von Weissagungen mit nach Sparta brachte: ἐκτήσατο δὲ ὁ Κλεομένης ἐκ τῆς Ἀθηναίων ἀκροπόλιος τοὺς χρησμούς, τοὺς ἔκτηντο μὲν πρότερον οἱ Πεισιστρατίδαι, ἐξελανόμενοι δὲ ἔλιπον ἐν τῷ ἰσῷ. Die Peisistratiden hätten die Weissagungen «im Heiligtum zurückgelassen», heißt es bei Herodot, und MARIA ROCCHI hat jüngst mit sehr einleuchtenden Überlegungen dafür plädiert, im Tempel der Athena Polias auf der Akropolis nicht nur das Orakeldepot, sondern sogar eine von den Peisistratiden intensiv genutzte Orakelstätte zu sehen.⁹⁰ Auch das Python hat den Tyrannen möglicherweise als Orakelstätte gedient, denn eine aus diesem Heiligtum stammende, freilich erst dem 2. Jh. v. Chr. zuzurechnende Inschrift beginnt mit der Nennung des Ἀπόλλων ὁ Πύθιος ὃν τοῖς Ἀθηναῖοις Πατρῷοις καὶ ἔξηγητής τῶν ἀγαθῶν, der durch seine Weissagungen (διὰ τῶν χρησμῶν) die Athener stets dazu veranlaßte, ihren Patroos zu verehren.⁹¹ Darüber hinaus gibt es eine Reihe weiterer Indizien für «da passion des Pisistradides pour la divination»:⁹² Der Peisistratossohn und von den Spartanern aus Athen vertriebene

⁸⁵ Demosth. or. 18,141; vgl. H.WANKEL, Demosthenes. Rede für Ktesiphon über den Kranz. Erläuterungen, Bd. 2, Heidelberg 1976, 770f.; SHAPIRO, a. O. 51; KNELL, a. O. 234; VALDÉS GUÍA, a. O. 53.

⁸⁶ SHAPIRO, a. O. 58; KNELL, a. O. 232f.

⁸⁷ SHAPIRO, ebd.; ebenso HEDRICK, a. O. 200.

⁸⁸ KNELL, a. O. 234; vgl. MAASS, am Anm. 10 a. O. 122.

⁸⁹ So auch bereits BOARDMAN, am Anm. 72 a. O. 234: «This [sc. die Etablierung des Apollon Pythios in Athen] was certainly no compliment to Delphi but a demonstration that Athens could have its own oracular Apollo . . .»

⁹⁰ M. ROCCHI, Les oracles des Pisistratides dans le temple d'Athena, in: C. BAURAIN (Hg.), Phoinikeia Grammata. Lire et écrire en Méditerranée, Naumur 1991, 577–589, bes. 586.

⁹¹ F. SOKOLOWSKI, Lois sacrées des cités grecques, supplément, Paris 1962, Nr. 14; vgl. HEDRICK, am Anm. 84 a. O. 201f.

⁹² ROCCHI, a. O. 580; s. ferner H. A. SHAPIRO, Oracle-Mongers in Peisistratid Athens, *Kernos* 3, 1990, 335–345; R. PARKER, Athenian Religion, Oxford 1996, 87.

Tyrann Hippias «kannte» – so Herodot (5,93,2) – «die Götterworte von allen am genauesten»;⁹³ der Seher und Chresmologe Onomakritos hatte einst zum «inner circle» der Peisistratiden gehört und diesen laut Herodot die fleißig eingeholten Weissagungen gedeutet (Hdt. 7,6), und schließlich soll der ältere Peisistratos wegen seiner besonderen Vorliebe für Orakelsprüche den Spitznamen Bakis getragen haben.⁹⁴

Peisistratos und seine Söhne dürften demnach mit Bedacht eine genuin athenorientierte und zugleich antidelphische Kult- und Orakelpolitik praktiziert haben, in der Nachfolge ihres selbstgewählten Patrons Herakles, der auf den attischen Vasenbildern des 6. Jhs mit geschultertem Dreifuß aus Delphi in Richtung Athen unterwegs ist.⁹⁵ Schon Herakles beabsichtigte laut Apollodor (2,8,2) die Errichtung einer Orakelstätte – vielleicht haben erst seine späteren Schützlinge, die athenischen Tyrannen, diesem mythischen Gedanken zur Realität verholfen. Daß sie dabei zugleich ihren eigenen Legitimationsbestrebungen und ihrem Renommébedürfnis Rechnung trugen und überdies noch ihre Rivalen aus dem alkmeonidischen Geschlecht attackieren konnten, hat gewiß zusätzliche Motivation geliefert, was noch mit einer letzten Überlegung untermauert sei.

F.KOLB hat vor Jahren die Bedeutung von Kult und Mythos des Dionysos Melanaigis für die Peisistratiden geklärt:⁹⁶ Dieser Gott hat nach aetiologischer Überlieferung dem von den pylischen Neleiden abstammenden Melanthos in einem Zweikampf zum Sieg und damit zur Königsherrschaft in Athen sowie zur Begründung der Dynastie der Medontiden verholfen; die Peisistratiden beanspruchten, zur Dynastie der Medontiden zu gehören. All diese, bemerkenswerterweise auf – gewiß legendäre – delphische Weissagungen zurückgeföhrten,⁹⁷ mythischen Details wurden von den Peisistratiden gezielt und öffentlichkeitswirksam genutzt und den Zeitgenossen vermittelt, vor allem im Rahmen des Dionysos-Kultes.⁹⁸ Herodot berichtet über die Peisistratiden (5,65,3 f.): ἐόντες δὲ καὶ οὗτοι ἀνέκαθεν Πύλοι τε καὶ Νηλεῖδαι, ἐκ τῶν αὐτῶν γεγονότες καὶ οἱ ἀμφὶ Κόδον τε καὶ Μέλανθον, οἵ πρότερον ἐπήλυδες ἐόντες ἐγένοντο Ἀθηναίων βασιλέες. ἐπὶ τούτου δὲ καὶ τώντο οὕνομα ἀπεμνημόνευσε

⁹³ Τοὺς χρησμοὺς ἀτρεκέστατα ἀνδρῶν ἔξεπιστάμενος, vgl. ferner Hdt. 6,107ff.

⁹⁴ Schol.Aristoph. Pax 1071; Suid. s.v. Βάκις; vgl. ROCCHI, a.O. 580, und ausführlicher L.PRANO, Considerazioni su Bacide e le raccolte oracolari greche, in: M.SORDI (Hg.), La profezia nel mondo antico, Mailand 1993, 51–62; D.ASHERI, Erodoto e Bacide. Considerazioni sulla fede die Erodoto negli oracoli, in: SORDI, a.O. 63–76.

⁹⁵ HUTTNER, am Anm. 72 a.O. 36, meint demgegenüber: «Die Peisistratiden werden kaum ihren Zwist mit Delphi offen demonstriert haben wollen.» Angesichts der hier vorgestellten Evidenz scheint mir das Gegenteil zutreffend zu sein – die Peisistratiden haben aus ihrer Distanz zu Delphi keinen Hehl gemacht.

⁹⁶ KOLB, am Anm. 6 a.O. 126ff.

⁹⁷ PARKE – WORMELL, am Anm. 17 a.O. Bd. 1, 57. Bd. 2, Nr. 214–215; 300–304.

⁹⁸ Zu den Details s. KOLB, a.O., bes. 129f.

‘Ιπποκράτης τῷ πατὶ θέσθαι τὸν Πεισίστρατον, ἐπὶ τοῦ Νέστορος Πεισίστράτου ποιεύμενος τὴν ἐπωνυμίην. Für unsere Überlegungen von besonderem Interesse ist nun, daß gemäß Pausanias⁹⁹ auch die Alkmeoniden ihr Geschlecht von Neleus und den Medontiden herleiteten. Das Konkurrenzverhältnis zwischen Peisistratiden und Alkmeoniden erstreckte sich somit von der profanen Realität bis auf mythische, genealogische Verästelungen. Deren legendäre Wurzel liegt in Delphi, das eigentliche politische Aktionsfeld und der Ort, wo es um die politische Macht ging, war jedoch Athen. Daraus lässt sich meines Erachtens plausibel die Politik der Peisistratiden herleiten, den Apollon-Pythios-Kult und das Orakelwesen primär in Athen zu pflegen. Dieser ‹Attizismus› zeigt sich schließlich auch darin, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das am Ilissos gelegene Neleion von Peisistratos begründet wurde,¹⁰⁰ kaum zufällig in der Nähe des Pythions.

Im Jahre 290 v. Chr. veranstaltete Demetrios Poliorketes Pythien in Athen; „da die Aitoler die Engpässe bei Delphi besetzt hielten, richtete er in Athen persönlich die Wettspiele und das Fest aus, denn es gebühre sich, daß der Gott dort vor allem Ehre genieße, wo er seit alters seinen Kult habe und Ahnherr des Geschlechts heiße.“¹⁰¹ So weit wie Demetrios waren die Peisistratiden seinerzeit noch nicht gegangen, und insofern qualifiziert Plutarch das Verhalten des ersten wohl zu Recht als *πρᾶγμα καινότατον*. Mit seiner Politik, Delphi gewissermaßen nach Athen zu verlegen, und mit seiner von Plutarch paraphrasierten, geradezu als ‹attizistisch› zu bezeichnenden Begründung könnte Demetrios dennoch – ob nun bewußt oder unbewußt – durchaus in der Tradition der älteren athenischen Tyrannis stehen.

*Technische Universität Chemnitz
Philosophische Fakultät
Alte Geschichte
09107 Chemnitz*

⁹⁹ Paus. 2,18,8.

¹⁰⁰ KOLB, a. O. 129.

¹⁰¹ Plut. Dem. 40,4: Τῶν δὲ Πυθίων καθηκόντων πρᾶγμα καινότατον ἐπέτρεψεν αὐτῷ ποιεῖν ὁ Δημήτριος. ἐπεὶ γὰρ Αἰτωλοὶ τὰ περὶ Δελφοὺς στενὰ κατεῖχον, ἐν Ἀθήναις αὐτὸς ἦγε τὸν ἀγῶνα καὶ τὴν πανήγυριν, ὡς δὴ προσῆκον αὐτόθι μάλιστα τιμᾶσθαι τὸν θεόν, ὃς καὶ πατρῷός ἔστι καὶ λέγεται τοῦ γένους ἀρχηγός; vgl. dazu und zum aktuellen Kontext C.HABICHT, Athen. Die Geschichte der Stadt in hellenistischer Zeit, München 1995, 99f.